

aber als Kind durch alle Winkel seines Geburtshauses gekrochen, ohne freilich zu ahnen, daß es noch deshalb zu Ansehen kommen würde, weil dort die Wiege eines bedeutenden Dichters stand. Es befindet sich in der Judengasse, zunächst der damaligen Wohnung meiner Aeltern, und war im Besitze eines jüdischen Bankiers Oberndörffer, bei welchen Platens Vater zur Miethen wohnte; jetzt haust darin ein Wirth und ein Lohnkutscher. Aber der Magistrat hat den Namen der alten Judengasse, oder Kirchenstraße, (einige Christen nämlich, die es für schimpflich erachteten, in der Judengasse zu wohnen, hatten die Umänderung in Kirchenstraße bewirkt) in die Benennung Platenstraße umgetauft, worin ihm leider der störrige Gewohnheitssinn der Bürger nicht folgen will. Der Gedanke, die Judengasse Platenstraße zu benamen, kam übrigens meinen Landsleuten erst durch Anregung eines jungen Platenfreundes aus Dresden, der im Jahre 1848 an das Geburtshaus des Dichters eine eiserne Tafel befestigen ließ, auf welcher es heißt: „Hier entsproß August Graf von Platen, die Tulpe des deutschen Dichtergartens“. Vordem wußten gewiß nur wenige Bewohner Ansbachs, daß in dem Hause ein bekannter Dichter geboren sei, zumal auch die arme Gräfin, seine Mutter, welche 1846 in Ansbach starb, die Tage ihres Alters in tiefster Zurückgezogenheit beinahe erblindet und in beschränkten Verhältnissen zugebracht hatte, nur wenigen dem Namen nach bekannt, und noch weniger als die Mutter eines berühmten Sohnes, obschon die liebende Erinnerung an ihn nach seinem frühen Tode ihr einziges Labfal war. Außer jener neuen Inschrift trägt aber Platens Geburtshaus unmittelbar darüber noch ein altes Sinnbild mit der Jahrzahl 1696; ein Adler steigt mit ausgebreiteten Fittichen zur Sonne, und darunter stehen die Worte: Phoebus auspicio surgit, ein merkwürdiges Emblem, welches also gerade hundert Jahre vor Platens Geburt an jenem Hause angebracht worden, und für ihn so bedeutsam ist, wie an Goethes Geburtshaus die berühmten drei Leiern“.

Der Dichter war übrigens in seiner Vaterstadt ein Fremdling, mit Ausnahme der ersten Kindheit, und dichtete innerhalb ihrer Thore Nichts als 1824 die Komödie vom gläsernen Pantoffel.

Hoffmann bringt noch folgende Familien-Notiz: „Platens Mutter, eine geborene Freiin von Eichler aus Ansbach, war die zweite Frau des preussischen

Oberforstmeisters Grafen Platen; von der ersten war er geschieden worden. Ein älterer Bruder des Dichters starb schon im dritten Jahre; sonst hatte dieser keine Geschwister; von seinen vier Halbgeschwistern aus erster Ehe lebt noch ein Bruder in Bamberg und eine Schwester in Ansbach.“

Im Jahr 1852 wurde Platens Büste in der Ruhmeshalle zu München aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit gab sein Jugendfreund Schlichtegross ein Bändchen zur Erinnerung an den Dichter heraus, dessen wichtigsten Inhalt ungedruckte Gedichte aus Platens frühester Zeit bilden^{*)}. Unter diesen befindet sich eine Nummer mit Morgen- und Abendbetrachtungen, zwei auf jeden Tag in der Woche, ein Laienbrevier in der Weise Leopold Schefers, nur einfacher und schmuckloser. Dasselbst lesen wir folgende, für Platen merkwürdige Verse:

Wer selbst den Kranz sich in die Socken drückt,
Der kann nicht hoffen, daß ihn Andere kränzen,
Er hat den Lohn und auch den Ruhm dahin.
O laß mich, ew'ger Vater, nie dem Gögen
Des Hochmuths opfern und der Eitelkeit!

Correspondenz.

Aus Wien.

Von L. A. Zellner.

II.

So wenig wir glauben, daß die Concert-Programme der Musikfreunde, welche in diesem Jahre in vorwiegendem Maße der sogenannten „neuen Richtung“ huldigen, ein Ergebnis der Ueberzeugung, des erkenntnisvollen Erfassens der Bedeutung dieser Richtung seien, und so sehr wir überzeugt sind, daß die Gesinnungen der Meisten, die bei der Fixirung eines solchen Programmes betheiliget waren, ganz anderer Natur seien; so ist

^{*)} Die epischen Fragmente von Platen, die Direktor Claffen im „Frankfurter Museum“ (Jahrg. II, 17) aus dem Briefwechsel des Dichters mit G. S. von Rumohr mitgetheilt, haben vor Kurzem auch in der „Allgemeinen Zeitung“ eine Besprechung gefunden; die Redaction hat, wie sie bemerkt, durch einen „Correspondenten von der Bergstraße“ Kenntniß davon erhalten. — Derselbe Artikel nennt unter den Lobliedern auf Platen auch Dingelstedts Gedicht „Wo habt ihr mir den Alten hingebettet.“ Diese Terzinen beziehen sich jedoch nicht auf Platen, sondern auf Chamisso. Platen starb ja im blühendsten Mannesalter.